



Ascher Rundbrief



Folge 8

August 1983

35. Jahrgang

SL und ihre Aufgaben

Aus einer eingehenden Darstellung durch Ministerialrat Jörg Kudlich, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, fassen wir nachstehende lesenswerte Betrachtungen zusammen:

Der österreichische Reichsratsabgeordnete (1907—1918) und spätere Senator der ersten Tschechoslowakei (1920-1923) Franz Jesser prägte den Sammelbegriff „sudetendeutsch“, womit ein Teil des gesamtdeutschen Volkes umrissen wurde und wird. Gründung und Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft begannen im August 1948, als die Westmächte das Verbot der Organisationsgründungen zurückgenommen hatten. In Bayern lebten damals über eine Million Sudetendeutscher, dann folgte Hessen mit rund 400 000 und Baden-Württemberg mit 380 000. In den anderen Ländern blieb die Zahl der vertriebenen Sudetendeutschen geringer.

Die SL war von Anfang an als Volksgruppen-Organisation zu verstehen. An ihrer Spitze stehen heute der SL-Sprecher Staatssekretär Franz Neubauer, der Bundesvorstand mit seinem Vorsitzenden Min.-Rat Jörg Kudlich und die Bundesversammlung mit ihrem Präsidenten Staatsminister a. D. Walter Stain. Die Sudetendeutschen wurden und werden organisatorisch erfaßt in der SL-Heimatgliederung nach ihrem Heimatort und in der Gebietsgliederung hinsichtlich ihrer heutigen Wohnorte. Letztere ist untergeteilt in Landes-, Kreis- und Ortsgruppen; die meisten SL-Kreis- und Ortsgruppen hat Bayern. In seinem Beitrag zählt Jörg Kudlich folgende Aufgaben der SL auf:

„An einer gerechten Völkerordnung Europas mitzuwirken;

den Rechtsanspruch auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe durchzusetzen;

den Anspruch der Volksgruppe und der einzelnen Landsleute auf Rückerstattung des geraubten Vermögens und die sich daraus ergebenden Entschädigungsansprüche zu vertreten;

die Belange der Volksgruppe in den Aufnahmegebieten zu wahren;

die Überlieferung (Sitten, Brauchtum, Mundart, Kulturgut usw.) der Heimat zu erhalten, der Jugend weiterzugeben und das kulturelle Leben der Volksgruppe zu fördern.

Die Ziele der Sudetendeutschen Landsmannschaft mögen jenen unrealistisch erscheinen, die nicht über den Tellerrand des Heute hinausschauen, den gegebenen Macht- und Ohnmachtsverhältnissen Ewigkeitsrang zuschreiben und die der

Gift und Schreckensmeldungen aus dem Osten

Nicht alltägliche Vorbemerkung: Dieser Rundbrief wurde geschrieben und redigiert während der heißesten Tage, die München seit 200 Jahren erlebte: Am Mittwoch, den 27. Juli 1983 registrierte die amtliche Münchner Wetterbeobachtung 37,3 Hitzegrade im Schatten. In Nürnberg waren es sogar 38,6 Grad. Damit erzielte das Thermometer den höchsten Stand seit Beginn der Wetterbeobachtungen vom Jahre 1781. Seit mindestens 200 Jahren war es also in München nicht mehr so heiß wie an diesem Tag. Da in Hof/Saale am gleichen Tag 33 Grad gemessen wurden, war es also im 155 Meter höher gelegenen Asch schätzungsweise 32 Grad heiß. (Asch liegt 650 m, Hof 595 m über dem Meeresspiegel.)

Der Name „Hof“ führt uns nun an unser eigentliches Thema heran. Die Meßwerte der Hofer Luftbeobachtungen lassen seit längerer Zeit erkennen, daß bei Ostwind die aus Richtung Asch und Eger kommende Luft katastrophal überlastet ist durch Schadstoffe, die man für das zum großen europäischen Problem gewordene Waldsterben verantwortlich macht. Der Rundbrief hat bereits wiederholt herausgestellt, daß es, wenn auch mit Unterschieden, um eine gesamteuropäische Bedrohung geht. Kaum ein Tag, daß die Tagespresse und alle sonstigen Medien

„normativen Kraft des Faktischen“ das Wort reden. Sie schätzen die Dynamik von Ideen und ein unbeeinträchtiges Rechtsbewußtsein gering ein.

Die Sudetendeutschen waren im Laufe ihrer Geschichte meist Spielball der Mächtigen und selten gleichberechtigte Partner der Gerechten. Sie haben sich aber nie opportunistisch dem Zeitgeist gebeugt. Das wollen sie auch in der Zukunft nicht und deshalb konnten sie sich über die ihnen oft ungünstigen Zeitläufe hinweg ihre Gemeinschaft erhalten.“

Seine Darlegungen beschließt Kudlich, übrigens ein direkter Nachkomme des Bauernbefreiers gleichen Namens, mit folgendem Appell:

„Vom Fortbestand unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Repräsentanz unserer Volksgruppe, hängt auch die Existenz unserer Volksgruppe ab. Sie gilt es deshalb, unabhängig von der Mitarbeit in den vielfältigsten sudetendeutschen Einrichtungen und Verbänden, durch die Mitgliedschaft und Mitarbeit zu erhalten und zu stärken. Diesen Beitrag kann und sollte jeder Sudetendeutsche leisten.“

nicht Fragen über Fragen dazu stellen würden. Und immer wieder wird die Tschechoslowakei als ein besonders betroffener Brennpunkt des Waldsterbens dargestellt. Dem „Münchner Merkur“ entnahmen wir in diesem Zusammenhang einen großen, von seiner fähigen Mitarbeiterin Inge Santner geschriebenen Beitrag, in dem es heißt:

„Auf dem Gebiet der Umweltzerstörung hat die Tschechoslowakei unbestritten erreicht, was sie auf anderen Sektoren vergeblich anstrebt: höchstes Welt-niveau. Sie präsentiert sich als Nummer eins unter allen Luft- und Wasser-Verpesterern Europas:

- drei Millionen Bewohner Nordböhmens leben in gefährlich ungesunder Luft;
- die Gas-Emissionen über dem Gebiet der CSSR summieren sich auf 3 200 000 Tonnen, darunter 90 Prozent Schwefeldioxyd;
- 7000 Flußkilometer — rund 28 Prozent aller größeren Wasserläufe — weisen den Verunreinigungsgrad III oder IV auf. Sofern es dort überhaupt noch Fische gibt, sind sie für den menschlichen Genuß absolut ungeeignet;
- 700 000 Hektar Wald — ein Drittel sämtlicher Forstflächen in den tschechischen Ländern — sind abgestorben oder irreparabel geschädigt.

Am allerschlimmsten präsentiert sich der nordböhmische Raum, wo das Fundament der tschechischen Industrie lagert — ein gut 80 Kilometer langes und bis zu 20 Kilometer breites Braunkohlevorkommen, das von Aussig bis Komotau reicht.

Hier werden vier Fünftel der heimischen Braunkohle sowie zwei Fünftel des Stroms erzeugt. Und genau so sieht es auch aus. Dem Besucher bietet sich eine Mondlandschaft voller Kohlenstaub, deren Horizont mit rauchenden Schloten und Kühltürmen der Wärmekraftwerke vernagelt wirkt. Medizinische Tests lieferten Horrorwerte. Das Knochenwachstum der Kinder verzögert sich um zwölf Monate. Ab dem 30. Lebensjahr sind Herzinsuffizienzen wahrscheinlich, vermehrte Krebsleiden zu befürchten.

Das Waldsterben schreitet nach einem unerbittlichen Fahrplan voran, der sich im hauptbetroffenen Erzgebirge nördlich des Kurorts Karlsbad klar abzeichnet: Zunächst lichten sich vereinzelt die Kronen der älteren Fichten. Fünf Jahre später verdorren kleinere Forststücke. Nachmals fünf Jahre später kapituliert der Wald großflächig. Die braunen Nadeln fallen ab.

Alles in allem liefert die Tschechoslowakei 1983 den wohl eklatantesten Beweis dafür, daß die Umweltverschmutzung kein westliches Problem allein darstellt. Der Osten hält da wacker mit — mehr noch, er geht mit abschreckendem Beispiel voran.

Von mangelndem Problembewußtsein zu reden, wäre unfair. Die Tschechoslowakei legte sich schon 1967 ein Gesetz

Adolf Künzel:

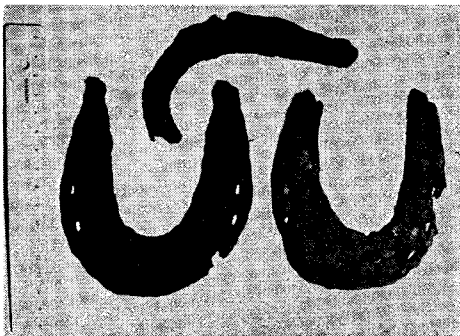
Wurde das Schilderner Kirchlein doch von den Hussiten zerstört?

In der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ steht in der Beschreibung von Schildern folgender Satz: „Darüber, daß im Jahre 1470 die Hussiten das unzweifelhaft vorhanden gewesene Kirchlein zerstört hätten, weiß freilich keine Quelle zu berichten.“

Der Grund, warum ich mich jetzt mit diesem Thema beschäftige, ist ein Bodenfund.

Ein Landsmann aus dem Ascher Ländchen — Ernst Riedel aus Steinpöhl — hat vor längerer Zeit ein kleines Bauernanwesen in Grünhaid bei Schönwald gekauft und bewirtschaftet dort als Feierabendbauer einige Hektar Grund. (Neben seinem kleinen alten steht längst ein großes, schönes, neues Haus.)

Um den Ertrag seiner nassen Wiese etwas aufzubessern, legte er Drainageröhren und machte bei dieser Arbeit einen seltsamen Fund. Unter einer Torfschicht von rund einem Meter stieß er auf Lettenboden und dort fand er ein ganzes und ein halbes Hufeisen, die wegen ihrer Kleinheit und auch weil sie in dieser Tiefe lagen, sein Interesse weckten (siehe Abbildung). Vor etlicher Zeit be-



kam ich den Fund in die Hände und ein reiner Zufall war es, daß ich von einem Selber Heimatforscher namens Heinrich ein gleiches Hufeisen, ebenfalls in Grünhaid gefunden, bekam. Drei Hufeisen auf einem verhältnismäßig kleinen Raum, das mußte etwas Besonderes sein.

Nach Studium verschiedener Bücher und Aufsätze kam ich zu der Annahme, daß es sich um sogenannte *Hussiteneisen* handeln könnte. Um die Meinung von Fachleuten zu hören, habe ich ein Eisen an die Abteilung Nichtstaatliche Museen beim Bayerischen Nationalmuseum gesandt. Diese Abteilung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Heimatmuseen zu betreuen und zu beraten. Die Antwort, die ich aus München erhielt, war nicht ganz so, wie ich mir gedacht hatte. Man hat sich nicht festgelegt und hat das Eisen als spätmittelalterlich oder nachmittelalterlich eingestuft.

Immerhin, in die Hussitenzeit würde es noch passen.

zum Schutz der Luft zu, 1973 ein weiteres zur Reinhaltung des Wassers und schließlich 1977 eines zugunsten der Wälder. Doch die politökonomischen Zwänge gaben der biologischen Sanftmut von vornherein wenig Chance. Da den Tschechen bei der Arbeitsaufteilung im Comecon-Raum die Schwerindustrie zufiel, stieg ihr Energiebedarf von 4100 Millionen kWh im Jahr 1937 auf 73 500 Millionen kWh im Jahr 1981.“

Als Nächstes habe ich versucht, über die Hussitenzeit Näheres zu erfahren. Nach neueren Untersuchungen in dem Buch „Die Hussiten in Franken“ von Gerhard Schlesinger, herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde der Plasenburg e. V., hat „Franken nur einmal in seiner Geschichte im Januar/Februar des Jahres 1430 einen Hussiteneinfall erleben müssen.“ Danach würde also das Jahr 1470 nicht stimmen.

Weiter ist zu lesen: „Nachrichten über *Asch* und *Rehau* fehlen; indessen sollen die Hussiten im Rehauer Wald bis gegen Eulenhauer herangekommen sein. Lange Zeit umstritten war das Schicksal von *Selb*, es scheint ebenfalls verschont geblieben zu sein.“

Einwandfrei nachgewiesen ist, daß Hof 1430 zerstört wurde und der Hauptteil des Plündererheeres in Richtung Münchberg weiterzog. Sicherlich muß man annehmen, daß kleinerer Trupps die ganze Gegend unsicher machten. Denn wenn etliche tausend Mann in einer Richtung gezogen sind, dann gab es ja für die letzten in den Durchzugsorten nichts mehr zu holen und man mußte nach links und rechts ausweichen. So muß der Trupp, der angeblich bis Eulenhauer gekommen ist, aus südlicher Richtung gekommen sein, sonst wären sie ja vorher in Rehau gewesen und hätten dieses zerstört. Nun kommt der Hufeisenfund in Grünhaid dazu und nicht weit vom Fundort entfernt heißt eine Waldabteilung des Staatsforstes heute noch *Hussenlohl*!

Wenn man es auch nicht hundertprozentig nachweisen kann, die Argumente

verdichten sich so, daß man sagen kann, in diesem Raum muß einige Zeit ein Lager gewesen sein; vielleicht hat man da Pferde beschlagen und dergleichen.

Von diesem Raum bis nach Schildern ist es zu Pferd nicht länger als eine gute halbe Stunde und eine herumstreifende, ewig nach Beute spärende Horde kann durchaus das Dorf Schildern und das Kirchlein gefunden haben.

Nun noch einige Zeilen über das Schilderner Kirchlein: Unser Ascher Archiv hat ein von dem „Burger und Weiß Becker Johann Wolfgang Ludwig“ im Jahre 1750 geschriebenes Geschlechtsregister, das bis zum „Uhr Großvater“ des Genannten zurückgeht. Der Urahne war ein Bauersmann in dem Dorf Schildern und der Schreiber bringt neben seiner Familienchronik auch ein Stückchen Geschichte zu Papier.

Er schreibt, daß in dem Dorf Schildern vor uralten Zeiten eine Kapelle gestanden hat und wenn man heutzutage (1750) die Einwohner fragt, so wird ein jeder noch genau den Ort zeigen können, wo das Kirchlein war.

Weiter schreibt er, die schönsten Sand-Mauer-Quader des Kirchleins seien beim Aufbau des Brauhauses beim Herrschaftlichen Vorwerk zu *Asch* verwendet worden. Dann erzählt er noch, daß eine Visitation eines Brunnens in der Wiesen stattgefunden hat, bei der man nach den verschwundenen Glocken gesucht, aber nichts gefunden hat. Die Kommission bestand aus dem Oberrichter Johann Sümmerer und einigen Gerichtsbeisitzern unter Leitung des Hauptmannes Wolf Christoph von Zedtwitz aus dem Hause Sorg.

Das alles haben alte Männer in der Backstube seines Vaters erzählt, als er noch ein Junge war.

Nur eines schreibt er nicht, warum die Kirche zerstört wurde und wer sie zerstört hat.

In meiner Überschrift habe ich gefragt, ob die Kirche in Schildern von den Hussiten zerstört wurde. Absolut sicher ist es nicht, aber nach dem Vorstehenden kann man es annehmen.

Es scheint, in den alten Sagen steckt doch ein Wahrheitsgehalt.

Kurz erzählt

RUNDBRIEF-PAUSE IM OKTOBER

Der September-Rundbrief erscheint voraussichtlich etwa fünf Tage später als gewöhnlich. Im Oktober erscheint kein Rundbrief; die alljährliche Pause ist also heuer um vier Wochen verschoben. Wir bitten wie immer um Verständnis für dieses „Atemholen“ und danken bestens dafür.

PERSONLICHKEITEN

Sebastian *Knüpfer* erhielt vor 350 Jahren, am 6. September 1633, die Taufe. Wann er geboren und wo er getauft wurde, wissen wir nicht; es war die Zeit, als die Gegenreformation auch das Ascher Ländchen erreicht hatte und die Kirche zu *Asch* vorübergehend geschlossen war. Der Vater Johann Knüpfer war Kantor und Organist dieser evangelischen Kirche; er gab dem Sohn die ersten Unterweisungen. Dieser konnte schon im Alter von zehn Jahren den Organisten-

dienst in der Kirche versehen. Im Jahre 1644 kam Sebastian nach Regensburg, um hier das Gymnasium zu besuchen und musikalisch weitergebildet zu werden. Zum Weiterstudium kam er dann im Jahre 1654 nach Leipzig, das nun sein ständiger Aufenthaltsort bis zu seinem Tode am 10. Oktober 1676 sein sollte. Sebastian Knüpfers Muskarbeit war so überzeugend, daß er bereits am 23. Juli 1657 in das Amt des Kantors der Leipziger Thomaskirche eingeführt wurde. Es oblag ihm nun auch, die für die Gottesdienste bestimmten Kompositionen zu schreiben. Manches blieb erhalten, vieles aber ist verloren gegangen. 1663 erschienen in Leipzig gedruckt seine Madrigale und Kanzonetten. Die „Denkmäler deutscher Tonkunst“ brachten in Band 58/59 (1918) Kantaten von Knüpfer, der auch als Philologe und Philosoph gerühmt wurde. Er war lange Zeit in Vergessenheit geraten und ist erst in unserer Zeit

wieder entdeckt worden. Von seinem Leben wissen wir relativ wenig; oft wurde er irrig als bayerischer oder sächsischer Komponist bezeichnet. Für viele Ascher war es eine Freude, als im Jahre 1974 in der Matthäuskirche in München eine evangelische Weihnachtsmotette begangen wurde, in der Werke des Thomaskantors Knüpfer erklangen. Knüpfer wird zwar in manchen Musikgeschichten erwähnt; um ihn aber angemessen zu würdigen, bedürfte es noch eines Forschers, der in Leipzig anhand der Quellen die Biographie dieses großen Mannes aus Asch vorbereitet.

✱

Der in Krugsreuth geborene Grafiker und Kunstmaler Ernst Böhm (50), nach der Vertreibung zunächst in Hof lebend, studierte in Nürnberg und wohnt seit nunmehr 20 Jahren in 8034 Germering, Waldhornstraße 25. Er ist seit 18 Jahren Kursleiter für Malen und Zeichnen an der Volkshochschule Unterpfaffenhofen-Germering. Im Oktober 1980 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die europäische Kulturpflege die Euro-Medaille in Gold des Europäischen Kulturkreises verliehen. Mit seinen Bildern ist Ernst Böhm seit vielen Jahren auf zahlreichen Ausstellungen vertreten. Seine letzte Ausstellung im März dieses Jahres in München war ein großer Erfolg. Die „Süddeutsche Zeitung“ hat wiederholt von unserem Landsmann Böhm berichtet, wie wir jetzt nachträglich erfahren.

✱

Dem daheim in den Ascher Spinnereihäusern wohnhaft gewesenen, jetzt 60 Jahre alten Landsmann Rudolf Müller in 7600 Offenburg/Baden, Sonnenweg 14, wurde vom Offenburger Oberbürgermeister am 5. Juli die Ehrenmedaille des baden-württembergischen Ministerpräsidenten überreicht. Nach der Bürgerschule am Stein in Asch erlernte er den kaufmännischen Beruf, in dem er dann nach der Vertreibung Karriere machte. Sie begann bei Telefunken, heute umbenannt in ATN-Technik. Im Offenburger Werk dieser Firma ist er heute für die gesamte Materialwirtschaft verantwortlich. Noch heute mit 60 Jahren ist er neben seinem Beruf als begeisterter Bergsteiger Mitglied des Ascher Alpenvereins.

✱

Ein Spezialist besonderer Art ist offenbar Horst Martschina, ein Neffe unseres 1962 verstorbenen Mitarbeiters Karl Martschina. Auch der jetzt 40jährige Horst M. gehört zur Drucker-Zunft. Die Typographische Gesellschaft e.V. in München (TGM) veranstaltete mit ihm als Vortragenden einen von über 300 Interessierten besuchten Abend zum sicher nicht alltäglichen Thema „Druckformherstellung ohne Film, eine zukunftsweisende Technologie“. Nach seiner Heimatstadt Asch befragt, meinte der Vortragende lächelnd, er habe sie im Alter von drei Jahren verlassen müssen und könne sich nur an die „Dreekgäß“ und in dieser an einen tüchtig plätschernden Wassertrog erinnern ... (Da ist wohl der Brunnen beim Werner-Schuster gemeint). Heute ist er Referent der Produktplanung und Druckformherstellung der Firma Kalle.

✱

Wilhelm Ebert, Ehrendoktor der amerikanischen Pacific-Universität, stammt aus Fleißen, wo er vor 60 Jahren, am 6. Mai 1923 geboren wurde. Er kommt nach Krieg und Gefangenschaft nach Bayern. In Dachau beginnt er seine pädagogische Laufbahn, auf der er bis zur Spitze der Lehrervereinigung aufstieg. Zunächst wählte man ihn 1955 zum Vorsitzenden des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes, 1958 wird er ständiger Vertreter des Weltlehrerverbandes bei der UNESCO, bei der er im Namen von vier Millionen Lehrern in 94 Ländern spricht. Von 1975 bis 1978 ist Ebert auch als Präsident des Weltverbandes der Lehrervereinigung gefordert. Seine ständigen Kontakte mit Kultusministern und anderen Politikern, seine Erfahrungen im Bildungswesen auf internationaler Ebene haben ihm nicht nur einen ungetrübten Blick für alle mit der Schule und Erziehung zusammenhängenden Probleme vermittelt, er hat als Persönlichkeit jene wichtige Stimme, die ein Mann in seinen Funktionen braucht. Seine Initiativen und Anliegen lernt man am besten in seinem Buch „Die Macht der Lehrer“ kennen. In diesen gedruckten Reden findet man auch die ermutigenden Ansätze, Initiativen und Forderungen, mit denen heute nicht nur die Lehrer und Erzieher, sondern auch die Politiker im Interesse einer lebenswerten Zukunft konfrontiert sind.

✱

Vor 80 Jahren, am 4. August 1903, wurde Hans-Christoph Seebohm geboren. Als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat er sich große Verdienste erworben; verdient hat er sich aber auch als Politiker und Bundesminister gemacht. Seine Familie kam im 17. Jahrhundert aus Schweden nach Deutschland, seit über 100 Jahren war sie in Nordwestböhmen ansässig. Seebohm wuchs in Königswert im Bezirk Falkenau auf. Als Bergassessor war Dipl.-Ing. Seebohm in verschiedenen Werken als Direktor, Berater und Aufsichtsratsmitglied tätig. 1949 in den Bundestag gewählt, war er als CDU-Mann bis 1966 Bundesverkehrsminister. In der Sudetendeutschen Landsmannschaft war Seebohm seit 1950 führend tätig, bis 1954 als stellvertretender Vorsitzender, von 1954 bis 1959 als Präsident der Bundesversammlung und schließlich, nachdem Dr. Lodgman von Auen das Sprecheramt der Sudetendeutschen Landsmannschaft niedergelegt hatte, als dessen Nachfolger. Als solcher hat er den jährlich zu verleihenden Europäischen Karlspreis zur Erinnerung an Kaiser Karl IV. gestiftet und neben anderen Ämtern auch noch die Schirmherrschaft über den Bund der Egerländer Gmoin übernommen. Für seine großen Leistungen wurden ihm mannigfache Auszeichnungen zuteil.

Vor 120 Jahren:

ASCHER SIEGTE IN LEIPZIG

Im „Egerer Anzeiger“ vom 13. 8. 1863, also vor 120 Jahren erschienen, fand unser gelegentlicher Mitarbeiter Dipl.-Ing. Gerald Deistler aus Schönbach/Stadt, jetzt in Nürnberg, einen Bericht über das damalige Allgemeine Deutsche Turnfest in Leipzig. Es stand dort zu lesen:

„Unter den Siegern beim Wett-Turnen in Leipzig war auch ein Deutschböhme

namens Weiß aus Asch, der beim Weitspringen und Steinstoßen jeweils 17 Fuß sprang und warf. Die österreichischen Turner nahmen in einem eigenen Plakate von den Leipziguern Abschied und dankten für die herzliche und gastfreundliche Aufnahme, die sie bei den Bewohnern Leipzigs gefunden.“ — So weit das Zitat aus dem genannten Egerer Blatt. Gerald Deistler leitet seinen Bericht mit den Sätzen ein: „Die Ascher waren von eh und je ein recht wackeres Völkchen, was man erkennen kann, wenn man etwas genauer in ihrer ‚Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens‘ blättert.“ Tatsächlich kann man dort auf Seite 437 im Kapitel „Turnerstadt Asch“, Verfasser Rudolf Jahn, über das Leipziger Turnfest ebenfalls ein Zitat lesen, das aus einer in Salzburg aufbewahrten schmalen „Denkschrift zum 25jährigen Stiftungsfeste des Turnvereins in Asch am 12. und 13. Juli 1874“ stammt und zu Deistlers Mitteilung noch nähere Angaben macht. Es ist dort zu lesen, daß der TV Asch 1849 durch 38 Mitglieder in Leipzig vertreten war und „die hohe Freude hatte, aus dem dort stattgefundenen Preisturnen eines seiner Mitglieder, Herrn Joh. Weiß, als preisgekrönter Sieger hervorgehen zu sehen“. Rudolf Jahn ergänzt diese Angabe mit der Feststellung, daß Joh. Weiß sowohl im Steinstoßen (etwa 16,5 kg) als auch im Weitsprung je etwa 5,30 m (in der erwähnten Denkschrift in rhnsh. Fuß angegeben) und damit den 3. Rang erreichte.

Gerald Deistler weiß noch folgende Angaben zu machen:

Am damaligen Allgemeinen Deutschen Turnfest in Leipzig nahmen weit über 1000 österreichische Turner teil, mehr als 13 000 Teilnehmer waren insgesamt gemeldet. Die Städte Böhmens waren folgend vertreten: Asch mit 38, Eger mit 12, Karlsbad mit 18, Brüx mit 30, Reichenberg mit 45, Schluckenau mit 6, Liebenau mit 16, Teplitz mit 60, Böhmisches-Leipa mit 13, Böhmisches-Kamnitz mit 22, Leitmeritz mit 30, Aussig mit 45, Warnsdorf mit 63, Gablonz mit 16, Schönlinde mit 24, Friedland mit 24, Prag mit 48 Turnern. Der Turnverein aus Tetschen nahm mit allen seinen Mitgliedern teil. Die Gesamtzahl aller beim Leipziger Turnfest vertretenen Turnvereine aus Österreich lag bei siebzig.

ZEHN JAHRE EGERLANDMUSEUM MARKTREDWITZ

Als vor zehn Jahren in Marktredwitz das Egerland-Museum als größtes dieser Art in der Bundesrepublik errichtet wurde, trennten sich viele (besonders auch ältere) Egerländer von so manchem liebgewordenen Gegenstand aus der Heimat, um ihn dem Museum zur Verfügung zu stellen. Heute sieht man dort u. a. im Egerland hergestellte Musikinstrumente, Vitrinen mit Egerland-Zinn, Porzellan, Glas, hundertjährigen Sprudelbechern, Elfenbeinschnitzereien, Handarbeiten usw. Man kann eine Egerländer Bauernstube und eine Schlafstube bewundern. Im Mittelgang des Museums befinden sich Tischvitrinen mit persönlichen Gegenständen des Egerland-Bauern, dann alte Taschenuhren und vor allem auch Frauenschmuck, sogenannte „Gehänge“. In der großen Trachtenvitrine sind eine Egerer- und eine Unterländer Frauen-

tracht und eine Egerer Männertracht an Puppen zu sehen und viel, viel weiteres Heimatgut. Inzwischen konnte noch eine besondere Truhe aufgestellt werden. Rechtzeitig zum Egerlandtag 1983 (3./4. Sept.) wird ein Egerländer Brautpaar mit dem Hochzeitsbitter zu sehen sein. Der Anzug des Hochzeitsbitters wurde bereits vor Jahren von dem bekannten, inzwischen verstorbenen Egerland-Volkskundler Franz Heidler aus Falkenau gespendet, der ihn selbst als „Prokurator“ bei mancher Hochzeit im Egerland getragen hat.

Heute umfaßt das Egerland-Museum zwei große Trachtentvitrinen, einen großen Trachtenglasschrank, 13 Standvitrinen und elf Tischvitrinen. Das Museum ist geöffnet Mittwoch, Samstag und Sonntag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr. Für Gruppen auch außerhalb dieser Öffnungszeiten, jedoch *nur* gegen Voranmeldung bei dem Ehepaar Toni und Rosa Hoffmann von der Egerland-Gmoi Marktredwitz, dem seit zwei Jahren die Führung durch das Museum obliegt; Telefon 0 92 31 / 6 30 34.

✱

DER EGERLANDTAG 1983 findet, wie oben angedeutet, am 3./4. September in Marktredwitz statt. Am Samstag führt der auch am Ascher Gymnasium tätig gewesene Prof. Fleißner durch die Ausstellungen, der Volkstumsabend am gleichen Tag in der Turnhalle ist dem Gedenken Josef Hofmanns gewidmet, der Sonntag bringt u. a. Gottesdienste, um 10.30 Uhr einen Trachten-Festzug und um 11 Uhr eine Großkundgebung am Marktplatz mit anschließendem gemeinsamen Marsch zum Festzelt, das dann ein Heimattreffen bekannter Art erleben wird.

Was ist die „Tosta“?

Der Betrieb „Tosta“ entstand am 1. Jänner 1946 durch die Zusammenlegung von über 60 Ascher Textilbetrieben. Er beschäftigte damals 6400 Arbeiter und zählt heute bei einer um ein Mehrfaches gestiegenen Produktion noch 4000 Leute. Tosta-Betriebe, die zu dem Ascher Hauptwerk gehören, bestehen heute auch in Eger, Tachau, Falkenau, Karlsbad und Weipert. Tosta-Erzeugnisse sind Sportbekleidung, Damen-Unterwäsche, Arbeitsmäntel, Handschuhe und Kleiderstoff. In Reichenberg stellte Tosta Ende Juli wie alljährlich Modeneuheiten aus. Die Firma zählt seit Jahren zu den größten Ausstellern auf den Reichenberger Verkaufsmärkten.

„Haus der Sudetendeutschen“ wächst

Der Ascher Rundbrief berichtete in seinem April-Heft vom Bau des „Hauses der Sudetendeutschen“ an der Hochstraße zu München. Inzwischen rechnet man damit, daß das Richtfest bereits im Oktober d. J. begangen werden kann. Die Sudetendeutsche Stiftung als Trägerin des umfangreichen Baues hat durch ihren Stiftungsrat die Fortschritte am Bau mit besonderer Anerkennung gewürdigt. In einem „Goldenen Buch“ haben sich bereits viele Spender eingetragen, darunter zahlreiche Landsleute, die 1000 DM und mehr zeichneten. Spender von 10 000 DM und darüber werden auf einer Ehrentafel am fertiggestellten Haus verzeichnet werden. (Der Südmährische

Landschaftsrat hat diesen Betrag bereits gezeichnet, desgleichen einige Einzelpersonen.) Bis zur Endfinanzierung fehlen noch einige Millionen von den 22 Millionen, die das Haus kosten wird. Vorsitzender des Stiftungsrates ist der Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Wittmann, der feststellen durfte, daß die Sudetendeutsche Stiftung selbst zur Finanzierung noch nicht mit herangezogen werden mußte. Er rechnet damit, daß im Jahre 1985 das Haus fertiggestellt sein wird. Wie bereits berichtet, werden in ihm alle sudetendeutschen Organisationen und Institutionen Platz finden.

Sudetendeutsche im neuen Bundestag

Bei der Wahl zum Bundestag am 6. März 1983 errangen folgende Sudetendeutsche ein Mandat:

Von der CDU/CSU: Dr. Wolfgang Hackel, Berlin-Brandenburg, geb. 1942 in Oberliebich; Ingeborg Hoffmann geb. Hellmich, 2724 Everinghausen, geb. 1923 in Prag, Hans Klein, München, geb. 1931 in Mähr.-Schönberg; Eduard Lintner, Münnerstadt/Ufr., geb. 1944 in Marktlangendorf bei Sternberg in Mähren; Dr. Erich Riedl, München, geb. 1933 in Eger; Kurt Josef Roßmanith, Marktoberdorf, geb. 1944 in Raase b. Troppau; Herbert Werner, Ulm, geb. 1941 in Teplitz-Schönau; Dr. Fritz Wittmann, München, geb. 1933 in Plan bei Marienbad.

Von der SPD: Dr. Peter Glotz, München, geb. 1939 in Eger (Enkel des Ascher Gewerbeschuldirektors); Rudolf Müller, Schweinfurt, geb. 1932 in Thomigsdorf bei Landskron; Dr. Siegfried Skarpelis-Sperk, geb. 1945 in Prag; Karl Weinhofer, Eichstätt, geb. 1942 in Gießhübel, Erich Wolfram, geb. 1928 in Bruch bei Brüx.

Von der FDP: Norbert Eimer, Fürth i. B., geb. 1940 in Trautenau; Josef Grünbeck, Höchstädt a. d. Donau, geb. 1925 in Haan bei Dux.

✱

In Längenau, dem nahe bei Asch gelegenen bayrischen Grenzdorf, das heute nach Selb eingemeindet ist, erschloß am Dienstag, den 19. Juli der 36jährige Maschinentechner Reinhard Pauker seine 30jährige Ehefrau, seinen anderthalbjährigen Sohn und dann sich selbst. Seine Mutter wurde durch einen Streifschuß verletzt. Pauker litt an einer schweren Krankheit. Seine Ehe war in den letzten Wochen durch Auseinandersetzungen getrübt. Als Angestellter in der Entwicklungsabteilung der Maschinenfabrik Gebrüder Netzsch genoß er dort Wertschätzung und fachliches Ansehen.

Der Leser hat das Wort

DIE „FREISTAAT-ASCH-ERINNERUNG“ (Juli-Rb) interessierte mich sehr. Hier eine vielleicht auch für den Autor Toni Hergel interessante Ergänzung: Der Dichter Bruno Brehm besuchte an jenem Donnerstag das Sudetendeutsche Freikorps und auch seinen guten Bekannten, Oberstleutnant Patscheider, beim Goethestein. Letzterer hatte als ehem. k. u. k. Offizier eine führende Rolle während dieser Geschehnisse. Ich hielt mich damals mit meiner Freundin (Inge Friedrich

Hans Schwesinger:

Wir alten Leut

Wir alten Leut, was haben wir doch ach so manche Plage und vieles noch erfahren wir auf unsre alten Tage. Auch wenn wirs nicht gern eingestehn, wir werden ständig älter, es zwickt und zwackt halt überall, die Glieder werden kälter. Wie ging man früher ohne Hut, so gleichsam „oben ohne“, jetzt braucht man immer diesen Schutz, daß uns der Wind verschone. Wie turnten und wie schwammen wir so oft in „Siegerpose“, jetzt schmieren wir die Beine ein zur Abwehr der Arthrose. Wir brauchen einen warmen Sitz, für'n Hintern noch ein Kissen, die Unterkühlung fürchten wir, sonst geht nicht mehr das „Pissen“. Ja und auch früher liefen wir mit Freunden um die Wette, jetzt ruhn die müden Glieder aus, recht häufig meist im Bette. Doch wenn wir auch des öftern mal am Sofa schläfrig liegen, wir lassen uns trotz aller Qual nicht gänzlich unterkriegen. Und wenn es mal im Magen drückt (Verdauung ist schon schlecht), dann schlürfen wir 'nen „Roßbacher“ und so wirds wieder recht. Schaut unser Nachbar blühend aus, man soll ihn nicht beneiden, von außen, ja da sieht man nicht, wie innen ist sein Leiden. Doch einen Trost noch haben wir, ob arm wir oder reich: Bei der Fahrt durchs Friedhofstor, da sind wir alle gleich.

vom Kino) beim Zweck auf, weil viele Gerüchte umgingen, u. a., daß Göring unterwegs nach Asch sei. Es tauchte auch ein offener Mercedes auf. In ihm saß aber nicht Göring, sondern Bruno Brehm. Auch er war ein wenig unersetzlich. Er fragte mich, ob ich mich hier auskenne und Zeit hätte. Beides bejahte ich. (Ich hätte keine Ascherin sein müssen und mein Vater nicht „der Schnapper“ vom Wiesental.) Ich stieg in den Wagen und ab gings mit Bruno Brehm und mir nach Selb. Dort übergab er mir einen versiegelten Umschlag, den ich unbedingt noch heute OTL Patscheider persönlich übergeben müsse. Er lag, wie gesagt, beim Goethestein. Teils per Anhalter, teils per pedes ging es nach Asch zurück bzw. bis Hippeli; hier begann das sogenannte Sperrgebiet. Aus Richtung Goethestein kam ein Motorradfahrer. Auch er mußte stoppen. Es war der mir sehr gut bekannte Turnlehrer Ernst Müller. Ich sagte, er müsse mich sofort zu OTL P. bringen, was er auch tat. Patscheider zu Müller: „Ich denke, Du bringst den Kurier?“ worauf ich sagte, der bin ich. Erstaunt fragte er weiter: „Ja kennst Du mich denn?“ „Ja“, meine Antwort, „aus dem Volkssportprozess“. Die Ascher Zeitung brachte alles darüber. Ernst Müller brachte mich bis Hippeli zurück, den Rest mußte ich recht und schlecht laufen. Hier kam mein Entschluß, da muß man dabei sein. Am nächsten Tag tippelte ich nach Voiteersreuth zur San.-Staffel und

meldete mich als Sanitäter; ich war voll ausgebildete Schwester. Wir kamen über Haslau nach Eger und am Tage des Einmarsches von Hitler fuhr ich nach der Kundgebung nach Oberlohma; d. h. OTL Patscheider, ein Herr Schneemann (Dienstgrad uninteressant), ein Sani-Arzt, zwei Sani's und ich. Wir fuhrten zur Kapelle, wo die beiden von Toni Herget erwähnten Toten in einem Nebenraum lagen. Es mußte festgestellt werden, ob der Tod gleich oder erst später eingetreten war. Bei der Untersuchung hielt ich jeden einzelnen; mehrere Einschüsse waren im Rücken (Steckschüsse), also innerlich verblutet, kein sofortiger Tod. Beide waren in Oberlohma beheimatet und so konnten die Angehörigen sofort verständigt werden. Die Ehrenwache stellten deutsche Soldaten. Mit militärischen Ehren (Salut) und dem Segen eines katholischen Geistlichen fand die Beerdigung statt. — Soweit meine Erinnerung. Mit Herrn Patscheider schrieb ich noch lange Zeit und besuchte ihn auf einer Rückreise aus dem Allgäu einmal in München. *Lotte Fischer geb. Bareuther,*

2251 Schobüll/Nordsee, Kirchensteig

Zu dem vorstehenden Beitrag Toni Hergets im Juli-Rundbrief eine Richtigstellung: Der Sudetendeutsche Freiwillige Arbeitsdienst war im Gasthaus „Hippeli“ in Neuenbrand untergebracht. Anbei ein Bild dieses Gasthauses, das also nicht „Gasthaus Himmelreich“ hieß. Auch eine



Aufnahme vom Schlafsaal der Arbeitsdienstler im Hippeli fand sich in meinen Erinnerungen. (Bild unten). Vorher lag die Gruppe in Schönbach bei Asch. Nach dem Anschluß ans Reich kam sie nach Wartenberg am Roll (Nordböhmen) und wurde zum Teil vom Reichsarbeitsdienst übernommen. Der Leiter der Abteilung hieß Roland Heisler. Einige weitere Namen sind mir noch bekannt: Möschl,



Roth, Brumeisl, Mayer, Fladdi (Spitzname), Rakowitz, Reitenberger, Honig, Herget. Die jungen Männer stammten aus dem ganzen Sudetengebiet.

Emmy Paul, Veckerhagerstr. 9, 35 Kassel

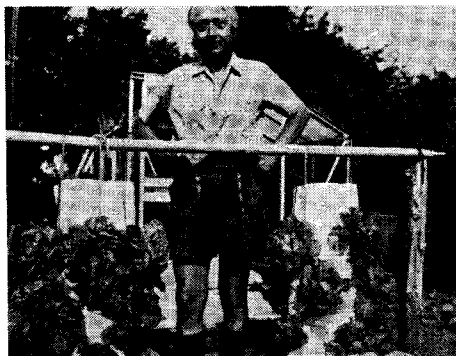
NACH DEN ALTESTEN GEWERBESCHUL-MATURANTEN wurde von Lm. Zaunbauer im Juli-Rundbrief gefragt. Von *unserem* Jahrgang 1899, Matura 1917, leben noch zwei: Oskar Scheffter aus Hohenstadt in Mähren und Hermann Hilf aus Asch; das bin ich selbst. Ob es noch ältere lebende Altmatruranten der „Gwerbschöll“ gibt, darauf bin ich jetzt gespannt.

Ing. Hermann Hilf, Marschall 23, 8150 Holzkirchen

ICH FREUTE MICH über das Bild der heuer Sechzigjährigen im Juli-Rundbrief. Eine kleine Berichtigung: Es handelt sich nicht um eine Bürgerschulklasse, sondern um die 5. Volksschulklasse 1934 „Am Stein“, also Geburtsjahrgang 1923. Unser damaliger Klassenlehrer war Gustav Egelkraut, Schuldirektor Gustav Korndörfer.

Hermann Putz, Enoch-Widman-Str. 42, Hof/Saale

WEGEN DER SCHNECKENPLAGE, so erfuhr ich von einem in meiner Nähe zu Besuch weilenden Ungarn, schritt man in seiner Heimat zu einer neuen Anbaumethode mit Salat. Meine Frau und ich waren davon so beeindruckt, so daß wir gleich ans Werk gingen. Ein Plastiksack wurde mit Erde gefüllt. Wegen des Gewichts probierten wir es mit einem kleineren. Zum Vergleich stellte ich mich auf dem Lichtbild



daneben. Körpergröße 172 cm. Das Lichtbild machte ich der Glaubwürdigkeit halber, denn bei einer Zeichnung könnte man an einen verspäteten Aprilscherz denken. Auf ein zurechtgesägtes Brett gestellt und an wetterfesten Schnüren aufgehängt, dann 13 etwa 12 mm große kreisrunde Löcher herausgeschnitten, wegen Vermeidung von Staunässe einige Stiche in den Sackboden. Hierauf wurden die Salatpflänzchen in die Löcher gesteckt und angegossen. Wegen der prallen Sonne einige Tage beschattet. Da sich der Sack bei starkem Wind nicht ruhig verhielt und wir den Schnüren nicht recht trauten, unterbauten wir ihn mit einigen Ziegelsteinen. Unbehelligt von Schnecken, Erdräupen und Spatzen wuchs der Salat schneller als seine gleichaltrigen Kameraden auf dem Erdboden heran. Dadurch ermuntert, hingen wir einen zweiten Sack auf. Hatten wir im ersten die Sorte Kograner Sommer, so probierten wir es diesmal mit Eissalat. Auch dieser erwies sich als schwindelfrei ...

Der Erfolg eines Nachbarn war kleiner. Er hatte den Sack oben zugebunden und an dem Strick aufgehängt. Mangelnde Luft dürfte die Ursache des Mißerfolges gewesen sein. — In dem Gedanken, daß viele unserer Landsleute Kleinstgärtner sind und mit jedem Quadratmeter geizen müssen, hätte ich diese Anregung gerne im Rundbrief veröffentlicht.

Ernst Fuchs, Neuffenstr. 11, 7318 Lenningen 1

Gust Voit:

Ein Ascher Wirtschaftszweig:

Schablonen- und Malerwalzen- erzeugung

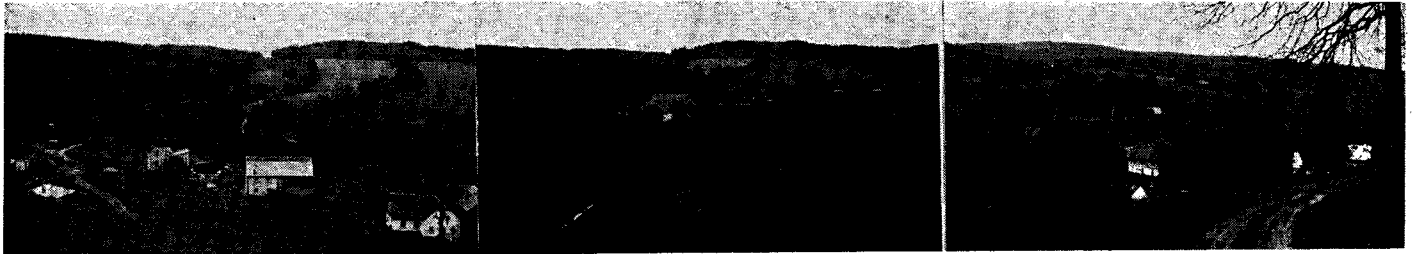
Obwohl das wirtschaftliche Schwergewicht im Ascher Ländchen bei der vielseitigen Textilindustrie lag, gab es daneben noch andere Wirtschaftszweige. Einer davon war die Erzeugung von Malerschablonen und -walzen. Es wird wohl kaum andernorts eine solche Konzentration von Betriebsstätten dieses Fertigungszweiges vorhanden gewesen sein wie in Asch. Namen wie Böhnlein, Höhn, Hofmann, Keil, Kirschneck, Lang und Ringel, um nur einige zu nennen, waren mit diesem Wirtschaftszweig eng verknüpft.

Bereits um das Jahr 500 gab es in China und Japan Schablonen. Es handelt sich um ausgeschnittene Vorlagen zur Wiederholung eines Musters. Die Malerschablone, von der hier die Rede ist, wurde aus einem besonders haltbaren Papier, dem Schablonenpapier, hergestellt und diente den einschlägigen Handwerkern zur ein- oder mehrfarbigen Belebung von Wandflächen in Wohnräumen. Zwar war als Wandschmuck auch schon die Tapete bekannt, die im 16. Jahrhundert durch Händler von China nach Europa gelangte, aber vor dem maschinellen und weiterhin verbesserten Druckverfahren konnten sich nur wenige Reiche einen derartigen Wandschmuck leisten.

So fand denn die Malerschablone im heimatlichen Bereich und weit darüber hinaus Verbreitung. Ascher Erzeugnisse dieser Art waren in Böhmen, Mähren, der Slowakei, in Österreich, Südtirol und auf dem Balkan, aber auch im benachbarten Bayern, Sachsen und anderen Gebieten Deutschlands begehrt. Abnehmer waren die Malergeschäfte, die die verschiedenartigsten Muster in Formen und Farben ihrer Kundschaft weiter vermittelten.

Bei der Schablonenherstellung gab es zwei Hauptberufe, die als Lehrberufe anerkannt waren: den Schablonenmaler und den Schablonenschneider. Wer sie erlernte, mußte nicht nur geschickt und genau arbeiten, sondern auch Farbensinn und Ideenreichtum mitbringen, denn die zu erstellenden Muster waren häufig dem Zeitgeschmack, der Mode, unterworfen.

Während der Schablonenmaler für die Musterentwürfe sowie ihre farbige Ausgestaltung in Originalgröße und bei der verkleinerten Musterkollektion zuständig war, besorgte der Schablonenschneider das Ausschneiden der Muster aus dem Schablonenpapier oder aus der für die Herstellung der Musterkollektion meistens verwendeten Metallfolie. Von jedem Originalmuster wurde eine Vielzahl handlicher Verkleinerungen in den ver-



Da werden sich auch die eifrigsten Niederreuth-Geher nicht gleich zurechtfinden. Ein Niederreuther hat die drei Bilder heuer zu Pfingsten geknipst und zwar vom sog. „Berg“ aus, d. h. von der Hainbergseite her, und in ihnen so ungefähr alles aufgefangen, was von dem schönen Dörfchen an der Elster übrigblieb. Laßt uns also suchen (und finden): Am linken Bild führen von Niederreuth her die beiden Alleen hinauf zur Wernersreuther Straße, links das Niederreuther Sträßchen und rechts der sog. Leichweg. Sie trafen sich beim Steinernen Kreuz, einem allgemein bekannt gewordenen Orientierungspunkt zwischen Hainberg und Lerchenpöhl an der Wernersreuther Straße. Der Schutthaufen ganz links ist das, was vom Adler-Gasthaus übrigblieb. Dahinter bei der hohen Baumgruppe stand einst die wuchtige

NIEDERREUTH VON HEUTE

Rangmühle. Das Sträßchen führte durchs Dorf, vorbei am Schulhaus und dem Säuerlinghäusl. Auf dem ersten Bild in der vorderen rechten Ecke steht das kleine Anwesen des Ehepaars Ernst und Ella Heinrich, die beiden heute schon 83 Jahre alten letzten deutschen Bewohner von Niederreuth.

Bild 2: Die Häusergruppe in der Bildmitte sind die Anwesen Köhler und Kropf. Hinter ihnen befand sich einst der Niederreuther Friedhof; etwa dort, wo jetzt auf dem Bild die hohe Baumgruppe steht. Der rechte, durch Baumwerk teils verdeckte Bau ist neueren Datums (etwa 1955) und zeigt die Kolchosen-Stallung. Der baumbestandene Weg führt über den Hainberg nach Asch.

Bild 3: Der breite Fahrweg, einst „Elsterweg“ genannt, führt ins Dorf hinunter. Im Hintergrund der Hainberg. Das hübsche Fachwerkhaus in der Mitte, Eigentum des Milch- und Kohlehändlers Zöfel, ist heute anheimelnd renoviertes Wochenend-Häuschen. Ein solches steht auch dahinter auf dem einstigen Turnplatz, wie es überhaupt vor allem knapp unterhalb von Niederreuth gegen 60 Wochenend-Häuser verschiedener Größenordnung gibt. Sie stehen überall dort, wo früher Wohnhäuser waren. Im Vordergrund (Mitte) ist übrigens auch das Dach des Säuerlinghäusls zu erkennen, das in natura rot ist.

☆

Die Aufnahmen und die Erläuterungen stammen von einem Niederreuther, der zu Pfingsten sein Heimatdorf besuchte.

schiedensten Farbzusammenstellungen zum Vorzeigen angefertigt.

Firmenvertreter besuchten in fast regelmäßigen Zeitabständen die Malergeschäfte, zeigten ihre Musterkollektion vor und nahmen Bestellungen auf. In der Schablonenfirma wurden dann die gewünschten Muster in der bestellten Anzahl vielfältig, verpackt und versandt.

Als Ende der zwanziger Jahre die Spritztechnik aufkam, stellten sich die Schablonenerzeuger auf diese Arbeitsweise um. Gemustert wurde nach wie vor, nur hatten die Spritzmuster ganz andere Formen, und auch das Schablonenmaterial unterschied sich vom bisherigen. Die Muster wurden nun aus stärkerem, saugfähigerem Pappkarton ausgeschnitten. Das Spritzverfahren hatte gewisse Nachteile. U. a. war die auf die Wandfläche gespritzte Farbe nicht völlig wischfest. Die Muster wurden bei Berührung verwischt oder die Kleidung wurde beschmutzt. Die Spritztechnik hielt sich auch nur einige Jahre. Sie wurde durch das Walzenverfahren verdrängt. Die Malerwalze gestattete in immer verbesserter Herstellungs- und Anwendungsweise tapetenähnliche Muster. Die Ascher Schablonenerzeuger stiegen samt und sonders auf diese neue Technik um. Bei diesem Verfahren benötigte man eine Musterwalze und als Farbspeicher eine Speisewalze. Das ziemlich komplizierte Verfahren mit diesen beiden Walzen können wir hier unseren Lesern nicht in seinen Einzelheiten erläutern. Kurz und gut, die Ascher Schablonen- und Malerwalzenerzeugung erfüllte viele Jahre hindurch eine wesentliche Aufgabe. Sie half auf ihre Weise, dem Malerhandwerk die erforderlichen technischen Mittel an die Hand zu geben, mit denen es die Wohnungen weiter Bevölkerungskreise deren Wünschen entsprechend flächenmäßig und farblich gestalten konnte.

Mit der Vertreibung aus der Heimat

kam auch das Aus für die Ascher Schablonen- und Malerwalzenerzeuger. Zwar wurde da und dort in der Zerstreung versucht, das Geschäft wieder zu beleben, es ist aber nicht ersichtlich, ob diesen Versuchen ein Erfolg beschieden gewesen ist. Nicht zuletzt lag dies an der zunehmenden Verwendung der Papiertapete, die heute schnell und verhältnismäßig

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Die Himmelreicher Anwesen

Von der Aussichtsplattform des Gasthauses Frank überschauen wir den Weg, den wir von der Villa Martha heraufgingen. Dort unten mußten wir erst das Elsterbächlein auf einer Feldsteinplatte überqueren, dann gings hinan zu den ersten Häusern:

Nr. 5: Rietsch Georg, Dachdecker und Landwirt aus Rommersreuth, hatte die Hoferbin Lina geb. Ploß geheiratet. Die Ploßen waren mindestens seit 1786 auf dem Hof. Der einzige Sohn Georg fiel in Rußland.

Nr. 6: Fuchs Adam und Frau, Landwirte, sind kinderlos in der Ostzone verstorben. Auch Fuchse waren schon 1786 auf dem Anwesen.

Nr. 7: Stowasser Adam, Milchhändler, und Frau. (1908 saß ein Riedel Johann, 1786 ein Geipel auf dem Hof).

Alle drei Familien scheinen heute ausgestorben.

Nun kommt von rechts her der eigentliche Himmelreicher Weg. Er führt uns vorbei an:

Nr. 3: Sonntag Adam, Landwirt, und Frau Ida. Sohn Emil (geb. 1922) lebt in Schönhofen. Die Sonntag, ebenfalls seit 1786 auf dem Hof registriert, tragen den Spitznamen „Sunnte-Biener“, d. h. „Büttner“. Ein Vorfahre muß also Faßmacher gewesen sein. Zum Ablichten der Schäfflein und Fässer brauchte man Pech, das

billig auf fotografischem Wege (Fotosatz) bedruckt wird.

Rückschauend kann aber gesagt werden, daß die Schablonen- und Malerwalzenerzeugung, die mit etlichen Betriebsstätten im Ascher Ländchen ihren Standort hatte, unserem heimatlichen Wirtschaftsbild einen bemerkenswerten Tupfer aufgesetzt hat.

auf Pechsiedesteinen aus pichendem Kienholz ausgesotten wurde. Tatsächlich wurde im Jahre 1936 eine solche Graniterschüssel ausgeackert und als Sehenswürdigkeit am Wegrand aufgestellt. „Wagenschmierstein“ sagte man, auch zutreffend.

Nr. 2: Beier Johann, Landwirt, und Frau Margarethe geb. Adler aus Rommersreuth, hatten als Sohn Beier Adolf (Verwalter auf Villa Martha).

An den Flanken des Himmelreicher Bühels standen noch drei Wernersreuther Anwesen:

Nr. 4: Obere Hädlermühle an der Elster (Foto im Rb. Mai 82, S. 54). Zuletzt im Besitz von Ploß Wilhelm, Zimmermann und Landwirt, und Frau Ernestine, geb. Hupf auf aus Nassengrub. Sohn Emil ist in Rußland gefallen.

Nr. 1: Hädler Hermann, Zimmermann, gefallen in Rußland, und Frau Berta geb. Voigtmann aus Niederreuth. Tochter Gertrud ist geboren 1932. Urhahne Johann Nicol Hädler wird 1786 auch als Eigentümer der Hädlermühle Nr. 4 genannt.

Nr. 98: Mühling Michael und Ehefrau Marie geb. Rubner, Schwester des Ascher Sternwirts. Der Kriegsinvalide schlug sich trotz karger Rente tapfer durchs Leben, weißte in allen Himmelreicher Häusern und besorgte sich seinen Mittagstisch gern direkt aus dem Walde, auch in Form feinen Wildbrets ...

(Fortsetzung Seite 8, 1. Spalte)



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEßAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

der Sommer 1983 bescherte uns Temperaturen, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Hoffentlich haben alle Landsleute die Hitzewelle gut überstanden. Bis dieser Rundbrief bei seinen Lesern liegt, ist es ja längst nicht mehr so heiß.

Der HASLAUER BRIEF Nr. 3 konnte im Juli nicht mehr zum Versand kommen. Die damit verbundene Arbeit war sehr umfangreich. Mit der Sonderbeilage über unser Treffen 1983 ergaben sich rund 30 Druckseiten. Bei einer Auflage von 1000 Stück ergibt dies rund 30 000 Druckseiten insgesamt. Mit der Vorbereitung, Herstellung der Druckseiten, Schreiben der Versandanschriften und Kuvertieren ergeben sich mehr als 100 Arbeitsstunden. Dieser Einsatz wird ohne jede Vergütung erbracht. Für die Sachkosten (Papier, Druck und Porto) fallen allerdings rund DM 3500 an. Bei der Freude, die wir unseren Landsleuten bereiten, muß man trotzdem sagen, daß sich dieser Aufwand lohnt. Das Spendenaufkommen sorgt dafür, daß wir kein Defizit machen.

Nun wünschen wir schon heute unseren Heimatfreunden viel Freude beim Lesen des HASLAUER BRIEFES Nr. 3.

Heimatgruppe

Der Mitgliederzuwachs hält an. In den letzten Tagen ist die Beitrittserklärung Nr. 314 eingegangen. Die Zielsetzung, bis zum Jahresende 400 Mitglieder zu haben, ist keine Utopie. Helfen Sie mit und werben Sie in Ihrem Freundeskreis für die Heimatgruppe HASLAU und UMGEBUNG!

Die nächste Sitzung des Ortschaftsrates findet am 1. und 2. Oktober statt. Am Freitag, 30. Sept. 83, tagt zum ersten Mal der Patenschaftsrat, der sich aus je fünf Vertretern der Stadt Dettelbach und der Haslauer Heimatgruppe zusammensetzt. Hierüber werden wir im November berichten, da im Oktober kein Rundbrief erscheint.

Wir dürfen verraten, daß bei der Sitzung des Ortschaftsrates ein Thema viel Raum bekommen wird: Die Gewinnung der Jugend für unsere Heimatarbeit.

Rückblick in die Heimat

Der Monat August brachte in unserer Heimat in der Regel die heißesten Tage. Hitze löst bei Menschen und Natur Fehlverhalten aus. Dies zeigen die drei nachstehend aufgeführten Ereignisse auf, welche jeweils im August stattfanden.

Drama im Haslauer Armenhaus

Freitag, den 21. August 1931, nachmittags überfiel der im Armenhaus untergebrachte 48jährige Drehorgelspieler Joh. Schumm die ebenfalls dort wohnende 37jährige Fabrikarbeiterin Elise Silbermann mit einem Messer und brachte ihr



Beim Haslauer Treffen 1983 in Dettelbach war der Saal im Schützenhaus beim Heimatabend wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mitte erkennen wir Karl Tins (Vorsitzender des Heimatverbandes Asch) und etwas rechts davon

Bürgermeister Kuhn von der Stadt Dettelbach sowie Stadtrat Oskar Dauenhauer. Im Vordergrund sehen wir, daß auch die jüngere Generation bei der Heimatgruppe HASLAU und UMGEBUNG ihren Einzug gehalten hat.

vier Stiche in Rücken, Brust und Oberarm bei. Der Stich in die Brust verletzte die Lunge. Schumm hatte nach der Tat ein arsenhaltiges Gift genommen. Beide wurden in das Egerer Krankenhaus eingeliefert, wo Sch. nach einer Stunde verstarb.

Auto-Zusammenstoß in Haslau

Sonntag, den 7. August 1932 kam es am Kreuzweg (Wildsteiner- und Ascher Straße) zu einem Auto-Zusammenstoß. Der Bäckermeister Bareuther aus Altenreich war mit seinem Lastwagen unterwegs. Als er in die Ascher Straße einbog, kam aus Richtung Asch ein Selber Mietauto heran, in dem vier Selber Herren einen Ausflug ins Bäderdreieck zu unternehmen gedachten. Die beiden Wagen prallten aneinander und wurden erheblich beschädigt. Der 45jährige Kunstmaler und Kriegsinvalide Wolfgang Purucker als Selb wurde dabei mit solcher Wucht gegen die Wagendecke geschleudert, daß er förmlich skalpiert wurde. Die eben zu einer Übung ausgerückte Haslauer Sanitätskolonne leistete erste Hilfe und brachte den Schwerverletzten in einem Haslauer Personenwagen in das Selber Krankenhaus.

Blitzschläge

8. August 1944, gegen 6 Uhr abends ging über Haslau ein von Hagelschlag begleitetes Gewitter nieder. In Seichenreuth schlug der Blitz in das Anwesen Nr. 10 der Bäuerin Anna Uhl und zün-

dete. Der Ukrainer Stecknikolei, welcher beim Landwirt Christof Schaller, Seichenreuth Nr. 15 beschäftigt war, wurde vom Blitz erschlagen.

Spendenkonto

Mit der heutigen Spendenaufzählung befinden wir uns im März 1983. Im Zeitraum 1. 3. — 29. 3. dieses Jahres sind nachstehend aufgeführte Spenden eingegangen (Spendeneingänge 201 bis 230):

Adam Österreicher, Marktleuthen 30, Lorenz Trapp Darmstadt 50, Adolf Holter Hof 40, Unbekannt 100, Waltraud Immel Flörsheim 20, Marie Häupl Kassel 15, Katharina Holter Hof 20, Rudolf Mähner Ditzingen 100, Adam Burkl Roth 50, Emma Zettlmeißl Leutershausen 20, Luise Merz München 38, Milda Müller Wiesbaden 10, Johann Schäck Hess.-Lichtenau 38, Anni Sigl Trostberg 38, Marie Neuner Aschaffenburg 10, Brunhild Dobmeier Regensburg 38, Josef Rössler Herrenberg 20, Eugenie Tichy-Künzel Frankfurt 20, Adam u. Maria Frank Speichersdorf 20, Dr. Liselotte Steltner Lahnstein 18, Rudolf Pöllmann Undorf 20, Anton u. Gert. Biedermann Petersberg 26, Marie Frank Bietigheim 18, Erika Wagner Glashütten 10, Marie Seifert Bad Berneck 10, Richard Holter Selb 10, Edmund Hackl Gerlingen 12, Marie Turban Herborn 38, Alfred Bauer Bebra-Breitenbach 38, Rosemarie Sehling Gladbeck 38 DM.

Allen vorgenannten Heimatfreunden gilt unser herzlicher Dank für die Unterstützung unserer guten Sache.

Geburtstage im August 1983

91. Geburtstag: Frau Klara Armknecht geb. Adler am 15. 8. in 6222 Geisenheim, Mühlfeldstraße 1.

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

82. Geburtstag: Frau Margarete Schäck geb. Müller (Steingrün 57) am 13. 8. in 3436 Hess.-Lichtenau, Hanröderstr. 44.

80. Geburtstag: Herr Josef Böhm (Schäferei 340) am 31. 8. in 8217 Grassau, Kampenwandstr. 30 — Herr Adam Wassermann (Liebensteiner Str. 221) am 5. 8. in 8000 München 81, Dirschauer Straße 28.

75. Geburtstag: Herr Anton Biedermann (Bahnhofstr. 285) am 28. 8. in 6415 Petersberg 1, Am Felsenkeller 10 — Frau Katharina Holter geb. Schwab (Haslau 380) am 26. 8. in 8801 Schillingfürst/Mfr., Chlodwigstr. 1 — Herr Andreas Müller (Birke 374) am 25. 8. in 8802 Heilsbronn, Ketteldorferstr. 19.

70. Geburtstag: Frau Gertrud Biedermann geb. Rau (Bahnhofstr. 350) am 7. 8. in 6415 Petersberg, Am Felsenkeller 10 — Frau Helene Ries geb. Baumann (Egerer Str. 394) am 4. 8. in 7950 Biberach/Riß, Erlenweg 35.

Allen unseren Jubilaren herzliche Glückwünsche und alles Gute für das neue Lebensjahr im Namen aller Heimatfreunde.

Bei der *Spendenaufzählung im Juli* hat sich ein *Namensfehler* eingeschlichen. Bei der Spende Nr. 171 muß es richtig heißen: Rudolf Baier, Garching. Wir bitten unseren Heimatfreund Rudolf Baier um Nachsicht für den falschen Vornamen.

Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

Fortsetzung „Wernersreuth“

Ergänzungen

„Die Schisprungschanze vom Frank erbaute der Lederer Johann (‘Tischer’) vom Lumperhau“, schreibt mir Braun Richard. „Aber auf der Häuserkarte habt Ihr die Anwesen Sonntag und Beier verwechselt! Ihr vom Dorf vorne wart Euch halt zu fein und seid zu wenig aufs Himmelreich gekommen, hätten ja Eure Schuhe schmutzig werden können. (Die vorn im Dorf hatten Schuhe an, wir am Lumperhau waren barfuß.)“ (Spaß muß sein)

Richard gedenkt auch eines Menschenchicksals, auf das mit gebührendem Ernst hinzuweisen bei der heutigen Krankenfürsorge angebracht ist:

„Im Hause Hädler Nr. 1 wohnte auch eine Familie Böhm. Deren Tochter Emmi war ein sehr krankes Mädchel, sie konnte sich nur mit zwei Stöcken fortbewegen. Wieviele Stunden war das Mädchel täglich bis zur Schule unterwegs! Sehr oft hat mein Vater das Mädchel von der Schule bis zum Lumperhau auf dem Buckel getragen. Auch Dein Vater, als er noch auf dem Lumperhau wohnte, hat sie oft auf dem Wagen oder Schlitten mitgenommen.“

Leb wohl, Himmelreich!

Die Himmelreicher Leute werden in einem poetischen Traum vom Gowers wieder lebendig:

Mir häut neile wieder amal tramt va da altn Heumat. Mir häut tramt, ich bin ban Frank uabm durchs Himmelreich ganga und ho nan Leitn ba da Arwat zougshaut. Da Schneidergirsch häut mit seiner Kouh in Föld g’ackert. Da Beier und saa Wei hann hintern Haus Hulz sägt und Straa ghackt. Da Haaler Jo-

hann häut mit seinn Bienern ghantiert, as häut a Schwarm gschwermt. Da Sunntebener Adam häut die Häiner gföitert und saa Frau is ins Grosn ganga. Die Stowasserleit hann inn Gartn immagwirtht, da Fuchs mit seinn Wei häut Kläi gmacht inn Föld. Da grauß Niegkhanntas häut die Köih assegläua an Stool und da kleu Khannas in da Mhl dahint häut Treu-Seck eigschleupft zan Mohln. ‘S alt Schieferdeckerhaus howe gsäah wöi meitooch.

Und nãu binne munter gwuan und der Traam war vabei. Ich war owa nu lang glickle gwesn, fast wöi inn Himmlreich! (Rb. Dez. 71)

Nichts, nur ein wüster Kolchosenacker ist von diesem Idyll übriggeblieben. Ein Rundbrieffoto zeigte im Jänner 67 noch Balkentrümmer vom Elsterquellwirthshaus. Heute ist alles eingeebnet. Die einstige Feierlichkeit dieser Gegend könnte aber auch durch ein Lichtbild kaum wiedergegeben werden. Oft habe ich Fremden ein Foto von der herrlichen Heimat gezeigt, doch konnten diese, ohne unsere lebendige Erinnerung, nicht viel damit anfangen. Ich habe mir darüber Gedanken gemacht:

*Warum hat Vater stets gepriesen
verlornes Stückchen Bergeshang?
Was war denn dran an Wald und Wiesen,
wovon er sprach sein Leben lang?*

*War’s wirklich wie in Paradiesen,
voll lauter Blumen und Gesang,
daß ihm, vom Heimathaus verwiesen,
kein neues Land zum Herzen drang?*

*Ach, freilich blühten Heidehänge,
ins Blau stieg Feierabendrauch.
Doch webt Erinnerung mehr zum Einen,
das Heimatleute rührt zum Weinen.*

*Das zeigt sich nicht auf Fotos Engel!
Solch Bildnis spricht — und schweigt
doch auch:
glänzt nur in der Erinnerung Hauch.*

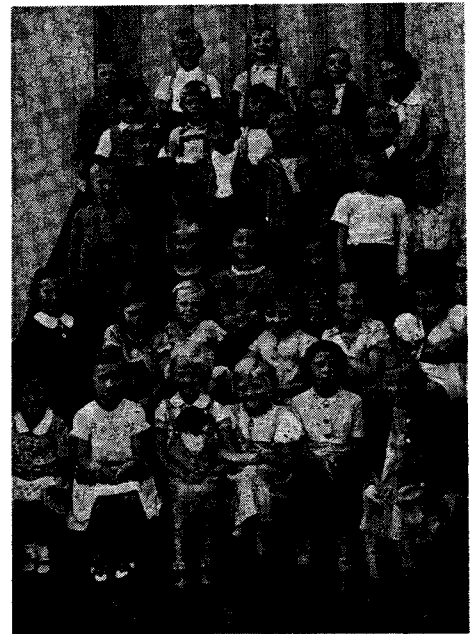
Oberhalb Himmelreichs ragt der Kommendawald.

*Dort oben über Tales Enge
spannt sich der Fichten Baldachin,
daß tausend Zweige im Gedränge
von Abendsonnenschein erglühn.*

*Im Dämmerlicht durch’s Baumgestänge,
auf feuchtem Moose leuchtet’s grün.
Da sprühn in tausendfältiger Menge
die Fichtennadeln Duft vom Kien.*

*Dann dunkelt’s in der Wald-Kapelle.
Im Bächlein leise Welle bebt
und gluckst und munkelt Nachtgesänge.
Nun greift der Wind in Harfenstränge,
wenn drüben an der Elsterquelle
die Nixe ihre Schale bebt.*

Wer zur Dämmerstunde dort oben einsam im Hochwald steht, der fühlt sich der Welt entrückt. „So mischten sich beim alten Geipel-Herrla vom Hof Nr. 7 Erscheinungen in die Wahrnehmung, obwohl er ein tatkräftiger Mensch war“, berichtet Ernst Martin. („Herrla“, d. h. „Herrlein“, ist eine ausgestorbene Bezeichnung für Großvater.) „Wenn im Spätsommer der Katholisch-Himmelreicher Umgang zum Erntedank stattfand, glaubte der alte Geipel, man könne im Kommendewald das ‚Kommende‘, Zukünftige erkennen. Auch für ein Waldstück namens ‚Loch‘ wußte er eine eigene



Gruß an eine Schönbacher Schulklasse

Dies ist der Geburtsjahrgang 1928 aus der Schönbacher Volksschule. Die Einsenderin Waltraut Dunkel in 6497 Steinau a. d. Straße, Sudetenstraße 8, schreibt dazu: Da der Rundbrief bisher noch kein Schulbild unseres Jahrgangs zeigen konnte, möchte ich hiermit eins vorlegen, zumal da wir heuer 55 Jahre alt wurden oder werden. Mit dem Foto grüße ich alle meine Mitschülerinnen und Mitschüler von einst. Es entstand auf der Treppe zur Turnhalle. Unsere Klassenlehrerin war Gerda Hetschko. Sie wurde meines Wissens durch ihre Heirat gegen Kriegsende nach Bad Elster verschlagen. Sollte sie noch leben, was ich sehr hoffe — sie ist Endsiebziglerin — dann einen lieben Gruß nach Bad Elster.

Hier die Namen: 1. Reihe von links: Rahm Ilse, Geipel Ida, Sümmerer Helga †, Adler Marianne, Martin Gertrud †, Geipel Hilde — 2. R.: Kispert Ilse, Mittbach Hella, Merz Grete †, Dunkel Traude, Delner Lotte, Astock Ida — 3. R.: Ludwig Erich, Mutterer Elfriede, Albert Frieda, Riedel Ida, Wunderlich Heinz, Wettengel Willi — 4. R.: Komma Karl, Woldert Willi, Luding Erich, Wunderlich Otto — 5. R.: Geipel Heinz, Woldert Robert, Werner Heinz, Gräßel Herbert — 6. R.: Raithel Erwin, Klupp Kurt †, ?, Künzel Ernst †

Deutung: dort könne man durch ein großes Loch in den Himmel schauen. Selber habe er einmal beim Holzholen durch das Himmelloch weit hinauf die schönsten Farben erblickt. Ein andermal machte er Klee mit seinen Leuten. Da erschien ihm über den Feldrain her Musikanten, die spielten einen Choral. Sie blieben aber im ungemähten Teil stehen und spielten dort weiter. Da erkannte er auf einmal zwischen ihnen seine Freunde, die verstorben oder fort in der Welt waren. Seine Helfer merkten nichts davon.

Das liegt wohl 180 Jahre zurück, denn mein Großvater Johann Hädler hat es als Kind selber vom alten Geipel vernommen. (1786 sind die Geipel-Zimmermeister auf dem Stowasserhof registriert.) Die Hädler und die Geipel waren die ältesten Höfe auf dem Himmelreich.“



Diese beiden Bilder

haben nur ihre Einsenderin, Frau Else Forster geb. Marack in 6320 Alsfeld, Bgm.-Haas-Str. 49, gemeinsam. Sonst dürften außer ihr selbst kaum weitere Schülerinnen beidemal zu finden sein. *Linkes Bild:* Auf dem Neuberger Schulhof wurden die kleinen Neubergerinnen und Neuberger bei einer wichtigen Betätigung festgehalten: Die Schulspeisung hat eben stattgefunden, damals im letzten Weltkriegsjahr 1918 eine höchst begehrte Ernährungs-Aufbesserung. In der ersten Reihe baumeln ein paar Gefäße, aus denen die Kinder ihre Zusatz-Nahrung gelöffelt hatten. — *Rechtes Bild:* Die heute Siebzigjährigen (Geburtsjahrgang 1913) werden hier an ihre Bürgerschulklasse in der Ascher Steinschule erinnert. Folgende Namen weiß Frau Forster aufzuzählen:

Erste Reihe von links: ?, ?, Hedwig, ?, Tegel ?; 2. Reihe: Zapf, Schneider, Zahn, Ludwig, Artmann, ?; 3. Reihe: Klassenlehrerin Biedermann, Mader, Saller, Wunderlich, ?, Wagner, Netsch, Schramm, ?; 4. Reihe: Wunderlich, Mähner, Popp, Marack, Werner; 5. Reihe: Direktor Gemeinhardt, Suchanka, Selig, Swoboda, Ratzka, Schultheiß, Sehr, Rückert; 6. Reihe: Stieglitz, Specht, Seidel, Wunderlich, Martin, Martin, Wohlrab, Pitterling, Luft, ?, Stein.

Mit diesen beiden Bildern hofft die Einsenderin den Kindern von damals Freude machen zu können. Sie fragt auch, ob jemand vom Bild Nr. 2 bereit wäre, ein Treffen zu organisieren, gratuliert diesen Siebzigerinnen herzlich und hofft, daß noch recht viele von ihnen ihren Geburtstag feiern können.

Der Rundbrief gratuliert gleichermaßen.

„Döi altn Himmlreicher rouhan öitz scha lang unter da Erdn, und die Gunga sänn vertrieb. Leb wuhl, leb wuhl, schäis Himmlreicher Heumatland!“ (Gowers, Rb. 13. 8. 66)

Thema Wernersreuth-Treffen

Die Suche nach einem „Patenort“ in verkehrsgünstiger Lage (Maingegend) dauert noch etwas. Bitte Geduld!

BÜCHERTISCH

Sudetendeutsche Heimatsammlungen. In diesem Buch wird jeder halbwegs Interessierte eifrig blättern. Zusammengetragen und geschrieben hat das Sammelwerk über sudetendeutsche Museen, Archive, Galerien, Bibliotheken und Heimatstuben Dr. Heinrich Kuhn, Leiter des Sudetendeutschen Archivs in München. Es enthält Angaben über 147 Einrichtungen der genannten Art, darunter drei Seiten vom Archiv des Kreises Asch und von der Ascher Heimatstube. Welcher Landsmann aus Stadt und Land Asch wollte nach der

Lektüre dieser drei (von insgesamt 286 Seiten) nicht am liebsten gleich nach Selb und Rehau fahren, um sich all das zu Gemüte zu führen, was da aufgezählt und angedeutet ist! Das auf ausgezeichnetes Papier gedruckte Buch enthält rund 60 Abbildungen, darunter elf ganzseitige Farbaufnahmen, ist in farbigem Glanzeinband gefaßt und kostet 18 DM beim Aufstiegs-Verlag in München 40, Beichstr. 1.

Die Alt-Ascher Gmeu

Wiederholten Bitten, das Gedicht „Alt-Ascher Gmeu“ von Richard Stöfer wieder einmal nachzudrucken, kommen wir hiermit nach, wobei wir die Schreibweise benutzen, die sich inzwischen herausgebildet hat. (Erst-Veröffentlichung: September 1949)

Vaschwundn is scha längst döi Zeit, denkt näimats mäiha droa, wöi unna Stadt, die Ascher Gmeu,

nu dreckat wo and kloa. A Pflaster und a Trottoar häut damals näimats kennt, in Sträußngrobm is links und rechts as Wassa oichgrennt. Kleuna Haisla, döi woarn ganz vabaut, oft häut as Doch kaum assagschaut; untan Fenza is die Mieststell glegn, und a gräußa Hulzstäuß glei danebm. Is ma ganga langsam Schritt für Schritt, hanse 's Wasserschaffl assegschütt, moußt ma gwärte saa, sie schü(tt)ns eun eu.

Sua woars einst in unnara Ascha Gmeu.

Wäu is döi Zeit, wäu in dean Asch nu koa Fabrikn wo, wäu nu da Aeschbooch gloffm is sua offm, hell und kloa(r), wäun Balkn woan zan Driwasteign sua wöi in Niedaraath und wäu die Weiwa in dean Booch die Wesch hann assagflaat.

Und wäu öitz d'Jugend promeniert, sän d'Gäns ins Wassa eigschpaziert. Wäu öitz Autos rattern wöi die Narrn, sännns mi(t)n Schubkarrn immagfahn, han d'Wewa glitscht, sän d'Schitzn gfluagn,

han Köih na Miestwogn assazua(g)n durch d' Huhlweech, döi woarn vulla Schteu. (Steine)

Sua woars einst in unnara Ascha Gmeu.

Und imma, wenn a Sunnte woar, däu wo in Asch koa Näut.

Van Schtoa-Dick-Irl hanse tanzt, daß allas gwacklt häut.

Wöi nu da bläua Moute wo, wo dees a lustes Lebmi!

Van Krummalodn (??) wenn gschlacht wurn is,

häuts gräußa Blunzn gebm.

Ach, wos wo damals füra Zeit!

Annara Sittn woan und annra Leit, bläua Schürzn han die Weiwa trogn und d'Manna 's Holstouch stattran

Krogn.

Ach, döi Zeitn sänn scha längst vabei!

Stattra Villa wo a alta Schei, wäu die Bauan droschn han ihr Treu.

(Getreide)

Sua woars einst in unnra Ascha Gmeu.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München trifft sich wieder am Sonntag, den 4. September zu gewohnter Zeit und an gewohntem Ort. Ein Bericht über das August-Treffen ist diesmal wegen redaktioneller Vorausbereitung für den August-Rundbrief nicht mehr unterzubringen.

Auf Omi's
Hausmittel
ist Verlaß!



ALPA
FRANZBRANNTWEIN

Ja: Seit 1913 hilft ALPA bei Schnupfen, Erkältung, bei Entzündungen von Zahnfleisch, Mund und Gaumen, bei Erschöpfung, Kopf- und Gelenksbeschwerden ganz ohne zu belasten. Denn ALPA wird einfach eingeatmet – oder inhaliert! Zum vorwiegend äußerlichen Gebrauch. ALPA – von Alpe in 8490 Cham.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth gibt bekannt, daß die nächste Zusammenkunft um eine Woche vorverlegt wird: Vom 28. auf den 21. August! Auf diese Weise wird allen Landsleuten, die für ein paar Tage nach See/Tirol, zur Ascher Hütte und zur Sektions-Hauptversammlung fahren wollen, Gelegenheit gegeben, die Reise entsprechend bald anzutreten. Im September sehen wir uns dann wieder im Gmeu-lokal oblig. am 25. 9.

Die Ascher in Selb treffen sich am 28. August ab 14 Uhr im Kaiserhof. Die Veranstalter hoffen auf guten Besuch.

Klassentreffen ehemaliger Gewerbeschüler. Hierüber wird uns berichtet: Vom 17. bis 19. Juni d. J. trafen sich in Ansbach die ehemaligen Gewerbeschüler des letzten dritten Jahrgangs, Geburtsjahrgang 1928. „Letzter dritter“ deshalb, weil es gegen Ende 1944 bis zum Schluß 1945 nur noch die ersten drei Jahrgänge gab. Der vierte Jahrgang hatte bereits Notmatura und war eingerückt. Von den einst 27 (davon drei Mädchen) kamen 13 „Ehemalige“. Mit Ehefrauen waren es insgesamt 24 Personen, die am Freitagvormittag im Augustiner zu Ansbach eintrafen. Mitunter dauerte es eine Weile, bis man sich wieder erkannte, denn manche hatten sich seit Ende 1944 nicht mehr gesehen. Aus den Buben von einst sind einige inzwischen Großväter geworden; aber im Grunde blieben sie die „Jungen“ von damals. Kaum war der Kontakt hergestellt, wollte jeder mit jedem reden und so wurde es schon später Abend, bis unser Moser Anton seine Dias aus Asch vorführen konnte. Am Samstag wurden bei schönem Wetter die Sehenswürdigkeiten der einstigen Markgrafenstadt Ansbach besichtigt, und als am Sonntagvormittag die letzten wieder heimfuhren, war man sich längst einig: Nächstes Treffen 1985 in Hof/Saale. Bis dahin werden es vielleicht noch einige mehr sein, denn inzwischen konnten die Anschriften von Horst Geipel/Berlin und Dr. Ralph Holstein/USA ausfindig gemacht werden. Über das Schicksal und den Verbleib der Kameraden aus Sachsen und dem östlichen Sudetenland ist nichts bekannt. Kamerad Rudolf Bareuther ist gefallen. Aber wo sind die beiden Wirkerinnen mit Mädchennamen Edith Rümmler und Linda Wölfel aus Asch? Zum Schluß auch noch ein ganz besonderes Lob an die Ehefrauen! Die meisten hatten sich noch nie gesehen, denn sie stammen aus Husum, Potsdam, dem Rheinland, dem Saarland, aus Württemberg, aus Bayern und Ungarn. Nur drei sind Ascherinnen. Sie haben sich alle auf Anhieb gut verstanden und freuen sich genauso wie die „Ehemaligen“ auf 1985 in Hof.

Die Seliger-Gemeinde, die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, veranstaltet vom 1. bis 4. September 1983 in Weiden/Flossenburg ein „Internationales Freundschaftstreffen“, zu dem Teilnehmer aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland, aus dem europäischen Ausland und von Übersee erwartet werden. In einem Aufruf des Bundes-

vorstandes der Seliger-Gemeinde wird an die Ereignisse vor 45 Jahren im Sudetenland und an die Folgen des Münchner Abkommens für die sudetendeutschen Antifaschisten erinnert. Die Veranstaltungen des Treffens werden zum Teil auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenburg stattfinden.

Wieder „Birnsunnta“ in Schirnding

Bereits zum 35. Mal findet vom 27. bis 29. August in der bayrisch-böhmischen Grenzgemeinde Schirnding der „**Egerer Birnsunnta**“ statt, der stets auch von Landsleuten aus Haslau und Umgebung gern besucht wird. Er hat in der neuen Heimat seine Anziehungskraft bewahrt.

Das Fest hat seine uralte Tradition. Zum ersten Mal war es 1693 in der alten Reichshauptstadt Eger als „Vinzenzifest“ begangen worden. 1692 hatte Kardinal Johann Graf von Kollonitsch von Papst Alexander VIII. die Reliquien des heiligen Vinzenz als Geschenk erhalten. Er stiftete sie der St.-Nikolaus-Kirche in Eger, in die sie 1693 mit einer großen Prozession zunächst im Dezember alljährlich wiederholt wurde. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts ging man dazu über, die Prozession am letzten Sonntag im August zu veranstalten. Es war der Tag, an dem die Bevölkerung des Egerlandes ihr Erntedankfest feierte. Da um diese Zeit im Egerland die Blutbirnen reifen, hieß das Vinzenzifest bald „Birnsunnta“.

Der Rundbrief gratuliert

95. Geburtstag: Am 17. Juli Frau Anna Reiß (Spitalgasse 10) in 8421 Bettbrunn P. Mendorf ü. Kelheim, wo sie die älteste Einwohnerin ist. Ihr Sohn, der katholische Pfarrer Gustav Reiß, wirkt dort als Dekan, ihre Tochter Elisabeth ist Bankbeamtin in Ingolstadt. Erst 1960 durfte das Ehepaar Anna und Heinrich Reiß dem Sohn folgen, dessen Aussiedlungs-Gesuch für seine Eltern 1960 endlich bewilligt wurde. Schon drei Jahre später, am 14. 7. 1963, starb der ehemalige Expedient Heinrich R. in Bettbrunn. Über seine hochbetagte Witwe stand im „Donaukurier“ zu lesen: „Trotz ihres hohen Alters versieht die Jubilarin noch viele Arbeiten im Pfarrhof ihres Sohnes. Zur Gratulationscour erschienen Bürgermeister Karl Dollinger und stellvertretender Landrat Alfred Maurer. Der Kirchenchor und der Heimatverein Bettbrunn erfreuten die Jubilarin mit Liedern. Glückwünsche überbrachten auch der Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung. Ein persönliches Schreiben erhielt die Jubilarin auch von Ministerpräsident Franz Josef Strauß, der diesem auch eine Silbermedaille beilegte.“

91. Geburtstag: Frau Frieda Bareuther geb. Gollmann („Schnapper“ vom Wiesental) am 10. 8. in 2360 Bad Segeberg bei voller geistiger Frische. Trotz ihres gesegneten Alters war sie vor einigen Wochen innerhalb des Stadtgebietes noch einmal umgezogen und führt nach wie vor ihren eigenen Haushalt.

90. Geburtstag: Frau Elsa Welzel beging erst am 30. 7. ihren hohen runden Geburtstag und nicht, wie im Juli-Rundbrief veröffentlicht, schon am 6. 7. Die Jubilarin empfing zwar ihre Gratulations-Besuche — nämlich die alten Bekannten und den Vorsteher der Gmeu — etwas erkrankt und schwach im Bett lie-

gend, aber im Vollbesitz der geistigen Kraft. Ihr Erinnerungsvermögen an die Jugendzeit und das Leben einst daheim in Asch versetzte jeden Gesprächspartner in größtes Erstaunen. Für die Geschenke und besonders für den Glückwunsch der Heimatverbands-Leitung bedankt sie sich speziell.

85. Geburtstag: Herr Gottlieb Drechsel (Lange-gasse 16, Betriebsleiter i. R.) am 17. 8. in 8550 Forchheim, Nußbaumstr. 5 — Frau Klara Hampl (Schloßg. 27) am 31. 8. in 7924 Steinheim/Albuch, Spitalstraße 24 — Frau Erna Hobberger (Thonbrunn 136) am 19. 8. in 7311 Owen-Teck, Bohlstraße 18.

80. Geburtstag: Herr Gustav Häckel (Friedersreuth 26, Tischler i. R.) am 11. 8. in 3509 Spangenberg-Elbersdorf, Kreisgut — Herr Adolf Wunderlich (Schönbad 72, Webmeister i. R.) am 2. 8. in 8592 Wunsiedel, Waldstraße 45 — Frau Emma Pfrötschner geb. Gofler (Krug-reuth) am 13. 8. in 8441 Salching Kr. Straubing, Blumenstr. 19 — Frau Anna Grüner geb. Voigtmann (Röntgenstr.) am 5. 8. in 6320 Alsfeld/Hessen, Hersfelder Straße.

75. Geburtstag: Frau Margarethe Fedra am 16. 8. in 6232 Bad Soden a. Ts. 2 Neuenhain, Borngasse 6. Gewöhnt an ein Leben in Arbeit und Pflichterfüllung können ihre Hände auch heute noch nicht ruhen und sie ist glücklich, wenn sie ihre Familie um sich hat. Dafür aber wird ihr viel Liebe und Zuneigung entgegengebracht. Ihre Heimat und stellvertretend ihre *Taunus-Ascher* bedeuten ihr sehr viel; sie und ihr Ehemann Gustl fehlen bei keiner Veranstaltung. — Herr Max Götzl (Zahnarzt i. R., Lohgasse 2244) am 30. 8. in 8580 Bayreuth, Eschenweg 10.

70. Geburtstag: Herr Eduard Klaus (Stadtbahnstraße 4) am 29. 8. in 7417 Pfullingen, Drosselweg 18. Als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft fand er zusammen mit seiner Frau 1949 Anstellung bei der Wirkwaren-fabrik G. Rösch in Tübingen. Dort war er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1978 als Prokurist tätig und übersiedelte dann in sein Eigenheim nach Pfullingen, das er zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn mit Familie bewohnt. Sein Garten, das Angeln sowie die Tätigkeit im Heimkehrerverband und bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft sind seine Lieblingsbeschäftigungen. — Herr Ernst Luding (Friedersreuth 171) am 13. 8. in 4300 Essen-Kupferdreh, Blockstraße 39 — Herr Karl Ühl (Freiligrathstraße 1807) am 29. 8. in 8500 Nürnberg, Hummelsteiner Weg 22. Er gehört zu den ständigen Teilnehmern an den Bürgerschüler-Treffen (Bergschule) in Bay-reuth.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Heimanges

ihres Zugehörigen Lm. Karl Kraus von der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth je 10 DM an Heimatverband mit Archiv und Heimatstube, an Sektion Asch d. DAV mit Ascher Hütte und an Traditionsverein Ascher Vogelschützen Rehau. – Anlässlich des Heimgangs von Frau Gretl Seidel Schwarzenbach Spende 25 DM von Fam. Rogler Nürnberg – Als Dank für Geburtstagsgratulation der Verbandsleitung von Elsa Welzel, Nürnberg 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Anna Brühlmann Schönwald von Ida Wunderlich Landau 50 DM, von ihrer lieben Freundin Bertl Thoma Hamburg 50 DM – Statt Grabblumen für ihren unvergeßlichen Freund Wilhelm Gerstner von Max und Else Baumann Fürstenfeldbruck 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Berta Walter Selb-Plößberg von Bertl Rothenberger und Ida Voit Schönwald 50 DM – Dank für Geburtstagswünsche: Else Pischtiak Bad Brückenau 10 DM, Heddy Adler Wiesbaden 10 DM, Johann Schleitner Essen 20 DM, Lorenz Frank Urspringen 30 DM, Hilde Wagner Weißenstadt 15 DM, Gerda Meyer Pforzheim 30 DM, Dr. Karl Kristl Baden bei Wien 30 DM, Julie Winter Wolfhagen 10 DM, Wilhelm Wagner Baiersdorf 20 DM, Edi Ganssmüller Kemnath 500 DM, Erwin Janz Oberkotzau 30 DM, Berta Richter Rehau 10 DM, Johann Geyer Brand 10 DM, im Mai versehentlich nicht ausgewiesen Walter Jaeger Maintal 20 DM. – Sonstige Spenden: Emil Stadler Thurnau 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen und im Gedenken an Frau Brühlmann von Wilhelm Swoboda Oberdorf 50 DM, Fam. Thorn Krumbach Schwaben 25 DM – Zum Gedenken an Frau Bareuther Bamberg von Karl Wagner Östringen-Odenheim 50 DM – Statt Grabblumen für Frau Therese Loth und Emilie Bareuther 40 DM von Emmi Gemeinhardt Bamberg – Im Gedenken an Herrn Anton Hirsch in München von Otto Reiner Unterhaching 100 DM, von Gertrud und Ursula Reiner 50 DM – Im Gedenken an Frau Ingrid Korndörfer Craillsheim von Robert Jackl Hungen 100 DM, Dr. Hilde Lammel Hof 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Karl Kraus Fürth vom Ascher Heimatverband 10 DM – Weitere Spenden für den Erhalt der Ascher Hütte: Mathias Geipel Bad Soden 25 DM, Alfred Röder Weiden 20 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer: Statt Grabblumen für Herrn Ewald Zeitler in Neu-Isenburg von Fam. Ernst Zeitler Mönchengladbach 100 DM – Im Gedenken an Frau Berta Walter in Selb-

Wer verkauft mir eine „Eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“? Erbitten Anruf unter 070 22 / 69 95

Zu meinem 101. Geburtstag ist mir wieder eine Vielzahl an Glückwünschen, Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten zugegangen. Dafür sage ich allen Landsleuten und im besonderen meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern auf diesem Wege recht herzlichen Dank.

8670 Hof, Röntgenstr. 57,
im Juli 1983 **Richard Rogler**

Plößberg von ihren Angehörigen 50 DM – Für Geburtstagswünsche: Bertl Richter Rehau 10 DM, Gustav Wunderlich Rehau 20 DM.

Unsere Toten

Am 6. April starb in Griesbach Rottal Herr Josef Böhm, daheim und dann auch noch nach der Vertreibung insgesamt über 20 Jahre bei der Textilfirma Köhler beschäftigt gewesen. Er wäre am 12. Mai 70 Jahre alt geworden. Der Verstorbene war ein gesuchter Fachmann, immer freundlich und hilfsbereit.

Im Alter von 78 Jahren starb in Hof/S., Jahnstraße 47 Herr Gustav Kispert aus Schönbach b. Asch.

In Nürnberg starb Ende Juli im Alter von 74 Jahren Herr Karl Kraus, Malermeister aus der Schloßgasse 5 in Asch. Er kam zwischen den Weltkriegen nach Asch und brachte es hier in seinem Fach zu einem angesehenen Meister. Schon vor mehr als 30 Jahren betätigte sich der dynamische Mann in der Vertreibung auch heimatpolitisch durch Sammlung und Organisation aller im Nürnberger Raum lebenden Ascher, deren 100köpfiger Heimatgruppe er jahrelang vorstand. Auch dem Ascher Heimatverband trat er als Mitglied Nr. 55 sofort bei, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Nürnberg-Nord stand er als Vorstand zur Verfügung. Als vor vier Jahren seine Frau starb, zog er sich schwer getroffen zurück, wurde aber in seiner langen Lebenszeit bis zum letzten Tag von Landsmännin Elsa Meyer mit Hingabe gepflegt. Alle Nürnberger Landsleute erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre, Gmeu-Bürgermeister A. H. Rogler legte an seinem Sarg Blumen nieder.

Herr Robert Müller starb im Juli d. J. im Alter von 72 Jahren. Er war bis 1933 Besitzer und Gastwirt der „Grinzinger Glasdielen“ in Unterschönbach an der Straße nach Bad Elster. Später ging er zur Reichs- bzw. Bundesbahn und wurde 1972 als Oberlokführer in den Ruhestand versetzt.

Im 74. Lebensjahr verstarb am 20. Juni an den Spätfolgen eines Kriegsleidens Herr Gustav Rubner (Roglerstraße), beschäftigt gewesen bei der Fa. Köhler in Asch. Aus dem Krieg kam er als junger Mann geh- und bewegungsunfähig zurück und mußte lange Jahre im Rollstuhl ver-

bringen. Die Vertreibung stellte hier wie bei vielen anderen eine besondere Härte dar, war doch die kleine Familie in den schlimmsten Jahren des Aufbaus auf die Hilfe anderer angewiesen. In der Universitätsklinik Tübingen gelang es den Ärzten, die Gehfähigkeit mit Hilfe eines Stützapparates wiederherzustellen. Trotz dieser großen Behinderung war er 24 Jahre in der Nürtinger Wirkwarenfabrik tätig. Mit besonderem Stolz erfüllte ihn der Bau seines Eigenheimes, das er zusammen mit der Familie seiner Tochter bewohnte. Während seiner letzten leiderfüllten Jahre wurde er fürsorglich von seiner Ehefrau gepflegt. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof in Neckarhausen.

Die 80jährige Frau Friedel Somia geb. Zeidler, Zahnarztwitwe aus der Ascher Hauptstraße 43, starb in 7895 Erzingen/Klettgau, St.-Georg-Straße 33. Sie war erst 1970 aus Asch in die Bundesrepublik gekommen.

Am 21. April starb in 6680 Neunkirchen/Saar, Kuchenbergstraße 228, Herr Bundesbahndirektor i. R. Dipl.-Ing. Max Sticht (Bürgerheimstr. 19). Der 74jährige Landsmann war bis zu seiner Pensionierung zwölf Jahre lang bei der Bundesbahndirektion Saarbrücken Dezernatsleiter für maschinelle Anlagen, was den gesamten Maschinenpark von den Dampfkesseln und zu den Heizungsanlagen umfaßte, weiters die Planung von maschinentechnischen Anlagen, Unfallverhütung, Gewerbeaufsicht, Umweltschutz usw. Dazu befähigte ihn nicht nur seine akademische Ausbildung, der er nach der Matura am Ascher Gymnasium als „Reichsdeutscher“ an der Münchner TH oblag, sondern auch eine ausgedehnte berufliche Laufbahn an 15 Bahndienststellen von München bis Flensburg und von Gleiwitz bis Metz. Ab 1957 wurde er dann im Saargebiet sesshaft.

Im 87. Lebensjahr verstarb am 21. Juli in Selb-Plößberg Frau Bertha Walter geb. Grimm aus Schönbach/Asch. Sie war bis ins hohe Alter hinein geistig voll auf der Höhe, versorgte peinlichst ihren Haushalt und wartete sehnsüchtig auf den Ascher Rundbrief. Ihre erste Frage war stets: „Ist denn ‚A wäng wos vo Schämbe‘ drin?“ Diese oft so amüsanten Geschichten konnte sie nicht oft genug hören. Ohne nur eine Stunde krank zu sein,

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Patin und Tante

Frau Bertha Walter geb. Grimm

* 18. 6. 1896 † 21. 7. 1983

hat uns plötzlich und unerwartet für immer verlassen.

Selb-Plößberg, Bergstraße 53; früher Schönbach/Katharinenstadt

In Liebe und Dankbarkeit:

Ida Kraus geb. Walter, Tochter
Gustav Walter, Sohn, mit Fam.
Gernot Kraus, Enkel, mit Fam.
Beate Pußler, Enkelin,
mit Jochen
Doris Rödel, Enkelin, mit Fam.
nebst allen Angehörigen

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir bestens!

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

Gebühr bezal

8520 ERLANGEN

wurde sie friedlich im Schlaf vom Tod überrascht.

In Rosenheim, Äußere Münchner Str. 51 starb kürzlich der in der Ascher Bahnhofstraße 159 wohnhaft gewesene Speditionsbeamte Herr Richard *Wunderlich*, daheim beschäftigt gewesen bei Spediteur Wohlrab, nach der Vertreibung bis zu seinem Ruhestand bei einer Münchner Großfirma der gleichen Branche.

Herr Hermann *Zäh*, Offsetmaschinenmeister und Werkmeister i. R., wäre am 26. November 100 Jahre alt geworden, starb aber leider am 5. Juli d. J. Daheim wohnte er in Asch, Hochstraße 29, jetzt bei seiner Tochter Frau Ida Seidel in 8225 Traunreut, Traunwaldner Str. 10.

Herr Ewald *Zeitler* (Gartenmeister, Selber Gasse 11) starb im Juli d. J. in Neu-Isenburg b. Ffm., Pappelweg 57.

Nach ständiger Liebe und Sorge für die Ihren hat sich am 1. Juli 1983 für

Frau Marie Wagner geb. Geipel

im Alter von 79 Jahren das Leben erfüllt. Ihr ganzes Denken und Fühlen galt denen, die zu ihr gehörten.

Sie wird uns immer gegenwärtig sein.

In stiller Trauer:

Geschwister Geipel
und alle Anverwandten

Für alle Anteilnahme danken wir bestens.

Hof/Saale, Köditzer Straße 7 und Orleansstraße 4;
Marbach/Neckar, Fürstenfeldbruck, Uffenheim; früher Asch, Langegasse 42

Wir haben Abschied genommen von

Herrn Ernst Dötsch

Obersterrerratt a. D.

* 26. 8. 1921 † 29. 7. 1983

Mering, Franz-Schubert-Straße 8; früher Schönbach

Hannelore Dötsch, Gattin
im Namen aller Angehörigen

Nach langer schwerer Krankheit verschied unser Landsmann und Gründungsmitglied

Karl Kraus
Malermeister

im Alter von 74 Jahren.

Nürnberg 40, Sperberstr. 14; früher Asch, Schloßgasse 5

Es trauern um ihn:

Die Zugehörigen der Ascher
Gmeu Nürnberg-Fürth

Die Einäscherung fand Freitag, den 29. Juli, um 10.30 Uhr im Krematorium Nürnberg statt. Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Gustav Rubner

* 17. Dezember 1909 † 20. Juni 1983

In Trauer und Dankbarkeit:

Anna Rubner geb. Michl
Erna und Josef Lorenz
Gudrun und Günther Bareis
und alle Anverwandten

7440 NT-Neckarhausen, Auchttertweg 3; früher Asch, Roglerstraße

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Silbermann geb. Wolfram

* 10. 10. 1905 † 17. 7. 1983

In stiller Trauer:

Hans-Jürgen Silbermann
mit Familie
Elfriede Silbermann-Bauer
mit Familie
Friedl Heinrich geb. Wolfram
Erna Künzel geb. Wolfram
Ilse Wolfram, Nichte

8078 Eichstätt; früher Asch, Roglerstraße 2277

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.